

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 9

Artikel: Liebet eure Feinde!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

7. Jahrgang Nr. 9	Erscheint am 1. und 15. jeden Monats	1913 1. Mai
	Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich). Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern , Salkenplatz 16 Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	

Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme.

Einladung zur Generalversammlung

Sonntag den 18. Mai 1913 in **Narau**

punkt 2 Uhr im **Hotel Gerber** (beim Bahnhof), 1. Stock.

Traftanden:

1. Begrüßung. — Protokoll.
2. Jahresbericht und Rechnungsablage.
3. Bestätigung neugewählter Mitglieder des Zentralvorstandes.
4. Wahl von Rechnungsrevisoren.
5. Antrag des aarg. Subkomitees betreffs Statutenänderung.
6. Unvorhergesehenes.

Um 4¹/₂ Uhr öffentlicher Vortrag von Herrn Prof. Dr. F. Siebenmann über: „Taubstummheit und Taubstummenwesen in älterer und neuerer Zeit“ (im Hotel Gerber).

Der Zentralvorstand.

Zur Erbauung

Liebet eure Feinde!

I.

Die Blumen prangten in frischem Grün, die Sonne strahlte lachend vom Himmel herab. Draußen auf dem schattenreichen Ager spielte eine Schar vergnügter Kinder. Da näherte sich ihnen langsam und scheu ein blondgelockter Knabe mit milden, blauen Augen. Stumm streckte er begehrtlich beide Hände aus, um an dem fröhlichen Ringelspiel teilzunehmen. Aber sogleich sprang ein garstiger, unfreundlicher Junge aus der Reihe, machte gebieterisch eine

abweisende Bewegung mit der Hand und rief: „Fort! mit dem Taubstummen spielen wir nicht“. Der arme taube Knabe errötete beschämt. Er zögerte einige Sekunden unschlüssig. Dann ballte er seine Hände und stürzte sich auf den garstigen Jungen. Der Kampf war ungleich. Die anderen Kinder halfen dem hörenden Knaben. Die kleinen Kämpfenden wälzten sich keuchend auf der Wiese. Mit Tränen des Zornes in den Augen lief der taube Knabe davon, verspottet von den Buben.

II.

Drinne in der ersten Klasse hatten die bald scheidenden taubstummen Konfirmanden Religionsunterricht. Und der treue Lehrer ermahnte: „Der sterbende Heiland betete für seine Feinde. Auch Ihr sollt Eure Feinde nicht hassen, sondern

lieben!" Andächtig schauten die Schüler auf den Mund des Lehrers. Dieser fragte weiter:

„Hast du auch einen Feind — Fritz Leutemann?“

„Ja, Karl Weber ist mein Feind,“ antwortete der Schüler schnell.

„Willst du ihn auch lieben?“ fragte der Lehrer.

Ein recht wehmütiger Zug huschte über das nachdenkliche Antlitz des Schülers, und nach einigem Besinnen antwortete er:

„Nein, ich werde ihn nie lieben. Er hat mich vom Spiel fortgewiesen und mich geschlagen.“ Er trägt die Schuld daran, daß mich dann die hörenden Kinder verspottet haben. Ich hasse ihn und will mich rächen.“

Der Lehrer wurde ernst. Fest blickte er Fritz Leutemann in die Augen und sprach:

„Erweise deinem Feinde Liebe! Gott spricht: „Die Rache ist mein.“ — — Die Glocke ertönte. Die Religionsstunde war vorüber.

III.

Einige Jahre später. Der Tauwind brauste im Monat März durch das Land. Das Wasser der Weichsel stieg schnell sehr hoch und begann das Städtchen am rechten Ufer zu überschwemmen. Hastig retteten die Bewohner ihre Habe auf höher gelegene Hügel. Vor dem Stadttor war eine kleines Haus schon ganz von Wasser und Eisschollen eingeschlossen. Drüben auf der Höhe sammelten sich zahlreich die Menschen an und schauten hinüber. Das bedrohte Häuschen war dem Einsturz nahe. Da zeigte sich innen an dem Bodensfenster die Gestalt eines blassen Mannes, der gellend um Hilfe rief.

„Karl Weber ist verloren,“ murmelten die Leute. Niemand hatte jedoch den Mut, den Unglücklichen zu retten. Donnernd rollten die Wasservogel gegen die Mauern des Häuschens. Da nahte sich der taubstumme Goldarbeiter Fritz Leutemann, der beste Schwimmer des Städtchens. Er sah die Gefahr, sprang in einen Kahn und fuhr geschickt durch die heranbrausenden Eisstücke hindurch bis zu dem wankenden Haus und brachte den verängstigten, blassen Mann glücklich bis zur trockenen Anhöhe. Der Gerettete stammelte warme Dankensworte. Doch der Taubstumme legte gelassen die Ruder in den Kahn und sagte:

„Ich begehre Ihren Dank nicht. Sie sind mein Feind. Bitten Sie Gott um Vergebung, daß Sie mich als Kind verspottet und geschlagen haben.“

Also sprach er mit rauher Stimme, aber verständlich für die Umstehenden, wandte den Rücken und schritt davon.

Aus dem „Wegweiser für Taubstumme“ 1904.

Zur Belehrung

Wohnungs-Baukunst der Tiere.

Der Frühling ist ins Land gekommen und mit ihm sind auch die Zugvögel zurückgekehrt. Emsig sieht man die Vögel jetzt umherfliegen. Sie juchen sich auf den Bäumen, in den Sträuchern und Hecken oder auf der Erde ein sicheres Fleckchen, wohin sie sich ihr Nest bauen wollen. Mühsam sammelt der Vogel Grashalme, Spänchen¹⁾ Holz und bringt sie Stück für Stück in Gemeinschaft mit seinem Weibchen herbei, um ein Nest aufzubauen. Ein Vogelnest ist immer ein wunderbarer Bau. Das Vogelnest ist so kunstvoll verwebt und durcheinander verschlungen, daß Menschenhände dasselbe in so kurzer Zeit nicht fertig bringen könnten. Und all dies verrichtet der Vogel mit Hilfe seines Schnabels und seiner Füße allein, welche keineswegs zu solcher künstlicher Arbeit und Tätigkeit vorteilhaft eingerichtet sind. Großen Fleiß und Kunst verwenden also die Vögel auf den Bau ihrer Wohnung, welche die Wiege ihrer Jungen werden soll. Ist aber das Nest fertig, so bereitet der Vogel ein warmes Lager in demselben aus Moos und Federn, und das Weibchen beginnt nun Eier zu legen, um sie dann sofort auszubrüten.

Die Sorge für die Nachkommenschaft²⁾ ist groß. Die Vögel, welche sonst so lebhaft sind und wenig zum Stillstehen geneigt sind, können wochenlang unbeweglich über den Eiern sitzen. Sie verlassen das Nest nur, wenn großer Hunger oder Durst sie treibt, dasselbe auf kurze Augenblicke zu verlassen. Es ist dies der Beginn des Familienlebens der Vögel, welches oft rührend anzusehen ist. Fliegt das Weibchen einmal einen kurzen Augenblick fort, so übernimmt das Männchen die Sorge, die Eier vor dem Erkalten zu schützen. Die Sorge für ihre Jungen allein treibt die Vögel dazu, soviel Fleiß, soviel Kunst auf den Bau ihrer Nester, der Wiege der kleinen Vögel, zu verwenden.

Jede Gattung der Vögel baut ihr Nest anders. Während ein Finkenest aussieht wie das andere, unterscheidet es sich doch wesentlich von dem Nest eines anderen Vogels anderer Gattung. Es hat jedes Nest seine besondere Eigentümlichkeit. Einzelne Vögel legen³⁾ ihre Nester so be-

¹⁾ Spänchen = kleine Holzstücke.

²⁾ Die Nachkommenschaft = die jungen Vögel.

³⁾ Anlegen = bauen.